

enge steile Treppe emporsteigt und hier oben über seinen Ländern thronend seine Verwandten und Lehnsleute empfängt.

In der alten, seit 1728 verlassenen Hauptstadt *A m b e r*, die *Sawai Dschai Singh II.* aufgab, um *Dschaipur* zu gründen, steht das Schloß der *Katschwahafürsten*. Seit *Akbars* Tagen hatte dies Radschputengeschlecht die engsten Beziehungen zum Mogulhof, floß doch in *Dschehangirs* Adern zur Hälfte *Katschwahablut*. Die Radschas von *Amber* stellten durch Generationen die Führer des Reichsheeres. Sie besaßen Schlösser und Gärten in *Delhi* und *Agra*. So war der Garten, in dem *Schah Dschehan* seiner Gattin *Ardschumand Banu* ihr weltberühmtes Mausoleum erbaute, ursprünglich Eigentum *Dschai Singhs* von *Amber*. So ist es erklärlich, daß die Hofkunst, wenn irgendwo, in *Amber* Fuß faßte, dessen Fürst nicht nur den Ehrgeiz und die Mittel hatte, sich ein Schloß zu bauen wie sein kaiserlicher Vetter, sondern durch seinen ständigen Aufenthalt am Hof auch an die andere Wohnweise gewohnt war.

Unter dem Schutz der alten Burg, die es auf steilem Felsen überragt, baut sich das *Amberer Schloß* von Nord nach Süd in vier Stufen ansteigend auf einem Hügelrücken auf, dessen baumbestandener Fuß ein kleiner künstlicher See bespült (Tafel 79). Der langgestreckte Bau ist wie der *Udaipurer Palast* nicht auf einmal entstanden. Von *Man Singh*, der gleich seinem Onkel *Bhagwan Das Akbars* Heere führte und als erster Bauherr genannt wird, dürfte ein Wesentliches des nördlichsten Teiles stammen. Das einfach schöne Tor, zu dem der Aufweg durch Wehrbauten geschützt im Zickzack hinaufführt, und die Rundtürme weisen auf das 16. Jahrhundert, wie auch die Umbauung des südlichsten am höchsten gelegenen Teils (links auf Tafel 79), aus der ebenfalls von *Tschhatris* behelmte Rundtürme heraustreten und hinter der ein zurückgestufter Bau mit bekrönender Kuppel sichtbar wird. Heute befindet sich hier, wie ich mir sagen ließ, ein Altersheim des *Dschaipurer Senana*, das dem Fremden unzugänglich ist, doch hat der Bau wohl von Anfang an das Frauenhaus umschlossen. Die dazwischen liegenden beiden Höfe, von denen ich auf Tafel 78 einen Grundriß gebe, sind in späterer Zeit entstanden, wenigstens die sie jetzt umstehenden Bauten. Es sieht indessen so aus, als hätten *Man Singhs* Nachfolger, sein Neffe *Dschai Singh I.* insbesondere, diese Teile anstelle von älteren, die der gleichen Bestimmung dienten, erbaut, denn die Gesamtanlage erscheint in ihrer Folge von vier Teilen organisch gefügt und einheitlich geplant. Es folgen sich von Norden nach Süden in Terrassen übereinander aufsteigend der Vorhof mit Ställen, Küchen und Dienerwohnungen, der Repräsentationshof mit der Durbarhalle oder dem *Diwan-i-Am*, wie man in *Amber* persisch sagte, die Privatwohnung des Fürsten mit Räumen für den Verkehr mit seinen Verwandten und Freunden und schließlich das *Senana*, das seinen besonderen Ausgang zum See hinunter hat.

Aus dem langgestreckten Vorhof steigt man aus der Südwestecke eine von *Tschhatris* flankierte schöne Freitreppe hinauf (Tafel 79 unten) und gelangt durch einen dreiräumigen Torbau mit hohem Portalbogen auf den Terrassenhof des *Diwan-i-Am* (Tafel 80). Dieser ist — wie in den *Mogulpalästen* — ein dreiseitig freier offener Hallenbau, der von Westen in den Hof hereintritt, allerdings nicht wie in jenen mit einer Breitfront, sondern mit einer Schmalseite. Besondere örtliche Verhältnisse können zu dieser Abweichung veranlaßt haben. Man mag sich aber vielleicht erinnern, daß der Versammlungsraum im altindischen Palast ebenfalls aller Wahrscheinlichkeit nach keine Breithalle, sondern eine Langhalle war. Daß eine

Überlieferung bis ins 17. Jahrhundert lebendig blieb, ist nicht unmöglich, zumal der *Diwan-i-Am* mit den alten *Tschaitjahallen* noch etwas anderes gemein hat: er ist dreischiffig und das wesentlich breitere Mittelschiff ist mit einer abgewalmten Tonne gedeckt (Tafel 81), während die rechteckigen Joche des Umgangs flache Decken haben (Tafel 83 unten). Die Stützen — in der Außenreihe zwei-säulige, an den Frontecken viersäulige Bündelpfeiler, in der Innenreihe einfache Säulen — haben die bereits beschriebene Form, die uns schon an *Akbars* Bauten begegnet und für *Schah Dschehans* Zeit typisch wird (vgl. Tafel 55, 56, 75 und 76). Sie tragen über Sätteln mit Elefantenköpfen das steinerne Gebälk, das die an der am meisten beanspruchten Mitte beiderseits stehen belassene Verstärkungsplatte kennzeichnet. Den umlaufenden *Tschhadscha* stützen Konsole, wie sie sich im *Roten Palast* zu *Agra* ganz ähnlich finden, je eines über jeder Säule, an den Ecken über den Bündelpfeilern fünf zu einer reichen Gruppe vereint. Über dem *Tschhadscha* folgt die *Kangara-Attika*. Sie ist durch den üblichen Kantstab geteilt, aus dem die steinernen Ringe zur Befestigung der bei besonderen Gelegenheiten den Hof beschattenden Zelttücher herausstehen. Eine über mannshohe Schirmwand mit einfachen *Dschaligittern* umschließt die nächtlichen Versammlungen dienende Dachplattform. Sie drückt schwer auf der Stützenstellung, die gleichwohl dieser Last gewachsen scheint.

Der Hallenbau des *Diwan-i-Am* steht vor einer symmetrisch angelegten Raumgruppe mit zwei hintereinandergeschalteten mittleren Breiträumen, deren vorderer von zwei schmalen, durch drei Türen mit ihm verbundenen Beigelassen flankiert wird. Achtecktürme treten nach rückwärts beiderseits vor die Außenmauer des Palastes. Denkt man sich den *Diwan-i-Am* weg und öffnet die Front des Saales 2 als *Tibari*, so hat man genau die gleiche Raumgruppierung wie im *Suradsch Gokhra* in *Tschitorgarh*¹⁾, und es entspricht der dort beobachteten Art, wenn sich an diesen symmetrisch gefügten, in sich geschlossenen, selbständigen Baukörper beziehungslos eine Säulenhalle (8) legt, die den Hof weiter nach Süden hin begrenzt. Im Hof werden keinerlei Achsen aufgenommen. Weder öffnet sich der Eingang der Frontmitte des *Diwan-i-Am* gegenüber, noch entsprechen sich sonst irgendwie die östliche und westliche Hofwand. Die Südwand des Hofes endlich baut sich völlig symmetrisch mit einem mittleren Tor auf, an das sich zweigeschossige Hallenflügel anschließen, aber auch diese Symmetrieachse wird weder vom vorliegenden Hofraum noch vom Hallenbau des *Diwan-i-Am* aufgenommen.

Zu dem schönen Südtor (Tafel 81), das im Schema von *Akbars* Palastportalen sich mit einer überwölbten Bogennische zwischen gestockwerkten Flanken mit *Dschhakarokas* aufbaut, bereichert um eine dreijochige, vergitterte Galerie im Obergeschoß und bekrönt von einem *Tschaitjadach* mit flankierenden Kuppeln, führt eine Freitreppe mit halbachteckigen Stufen empor. Über der Zackenbogentür sitzt im Nischengrunde das Bild des glückspendenden elefantenköpfigen Gottes *Ganesch*, nach dem das Tor benannt ist.

Durchschreitet man den in doppeltem Knick geführten Torweg durch den Kuppelraum 12 und den Wächterraum 14, so gelangt man in den Gartenhof, den die Wohnräume des Fürsten umgeben. Man wird aber getäuscht, wenn man glaubt — und das tut jeder —, die durch das Tor gegebene Achse bestimme nun diesen Hofraum. Er ist zwar achsenrecht angelegt, aber auf einer Ostwest-

¹⁾ S. o. S. 26.